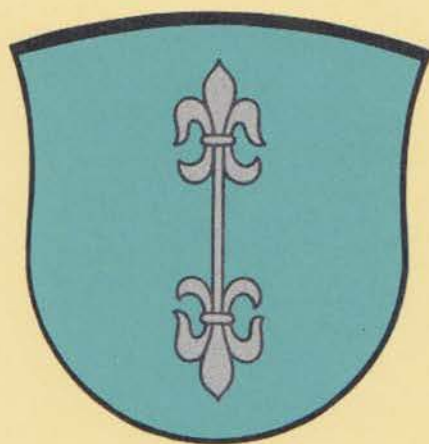


NEUJAHRSBLETT

VON DIETIKON

1986



Neujahrsblatt von Dietikon 1986

39. JAHRGANG

Oscar Hummel

Vom Cementstein
zum
Dörfliquartier

Die Geschichte der Diplolith-
und Cementsteinfabrik Dietikon
im Volksmund «Korki» genannt.

Herausgegeben von der Kommission für Heimatkunde

MARKUS HUMMEL & CO., BUCH- UND OFFSETDRUCKEREI, DIETIKON

Inhalt

Seite

Vorwort	3
Aus Zement und Schlacken wurden Zementsteine	7
Gemeinderätliche Schätzungsprotokolle aus dem Jahre 1897	9
Die Fabrikation von Korkprodukten beginnt	13
Vorgeschichte zu den Korksteinwerken	15
Erste Jahre der Genossenschaft	17
Schwierige Jahre während des Ersten Weltkrieges	19
Grosse und kleine Sorgen in den ersten Jahren	21
Aus der Industrie wird ein «Dörfli»	23
Fabrikareal wird Wohnquartier	27
Arbeiten in den Öfen und am Hochkamin	29
Versuche mit dem «Nullerkork»	31
Arbeitshygiene und medizinische Aspekte der Korksteinarbeiter	32
Jahreschronik Dietikon	35
Bisher erschienen	40

Vorwort

Mit der Geschichte der ehemaligen Diplolith- und Cementsteinfabrik Dietikon AG – der nachmaligen Korksteinwerke AG – wird in den Neujaarsblättern von Dietikon einem weiteren Industrieunternehmen Raum gewährt, das über Jahrzehnte die Geschichte des Unternehmertums von Dietikon mitgeschrieben hat. Die «Tipoliti», wie sie im Volksmund genannt wurde, hat nicht nur aufstrebende Kurven in ihrem Bestand zu verzeichnen; vielmehr haben Konkurrenz, Kriege, Rezession und innerbetriebliche Einflüsse mitgeholfen, das Unternehmen zwischen der drohenden Liquidation, dem Konkurs und der blühenden Hochkonjunktur zu bewegen. In allen Situationen hat der Wille der Inhaber und ihr finanzielles Engagement in Krisenzeiten mitgeholfen, dass bis zur Betriebs-Einstellung im Jahre 1973 ohne Unterbruch produziert werden konnte.

Die Nachforschungen über die Firmengeschichte seit der Gründung im Jahre 1896 gestaltete sich zum Teil recht schwierig, weil aus den ersten 13 Jahren keine schriftlichen Unterlagen mehr vorhanden sind. Ich war daher auf die Mithilfe von verschiedenen «Erzählern» angewiesen, die aus ihren Erinnerungen die ersten Jahre schildern konnten. Im weiteren musste ich Archive der Staatskanzlei des Kantons Zürich und die Protokollbücher des Gemeinderates Dietikon vor der Jahrhundertwende konsultieren. In einer ortsgeschichtlichen Literatur aus dem Jahre 1921 steht unter der Überschrift «Beschäftigung» der folgende Absatz:

«Diplolith- und Zementsteinfabrik. Das Unternehmen wurde im Jahre 1896 gegründet. Es steht auf einem Areal von 27 245 Quadratmetern, wovon 4253 Quadratmeter überbaut sind. Ursprünglich befasste sich der Betrieb nur mit der Herstellung von Zement- und Schlackensteinen. Im Laufe der Jahre wurde nebstdem die Fabrikation von Eisenbeton-Röhren und Eisenbeton-Balken und -Pfofen, sowie Steinsanden, Terrazzo und Edelputzmaterial aufgenommen. Im Jahre 1916 erhielt die Firma eine Vergrösserung durch den Neubau einer Korksteinfabrik. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter mitsamt den Angestellten variiert zwischen 50 bis 80 Personen».

Zwischen der Aufgabe der Produktion im Jahre 1973 und dem Verkauf des Areals 1980 bildeten die Grundstücke mit den darauf stehenden Gebäuden Lagermöglichkeiten für die unterschiedlichsten Güter. Eine völlige Zweckänderung begann mit der Überbauung der Siedlung «Dörfli». Sie veränderte das Aussehen des Gebietes zwischen Widmenhalde, Schöneggstrasse und «Eichenwäldli» völlig. Das «Dörfli» bietet heute rund 300 Menschen attraktiven Wohnraum in naturverbundener Umgebung.

Ich danke dem Stadtrat Dietikon für die Möglichkeit, Einsicht in die Gemeinderats- und Steuerakten aus der Jahrhundertwende zu nehmen, dem Staatsarchiv des Kantons Zürich, Herrn Dr. Bruno Maier, dem St.-Josefs-Heim Dietikon und den Erzählern Mathilde Hirzel-Honegger, Josef Wiederkehr und Hermann Berchtold sowie Herrn Peter Wüst für seine Mithilfe beim Sichten alter Dokumente aus der Geschichte der «Korki».

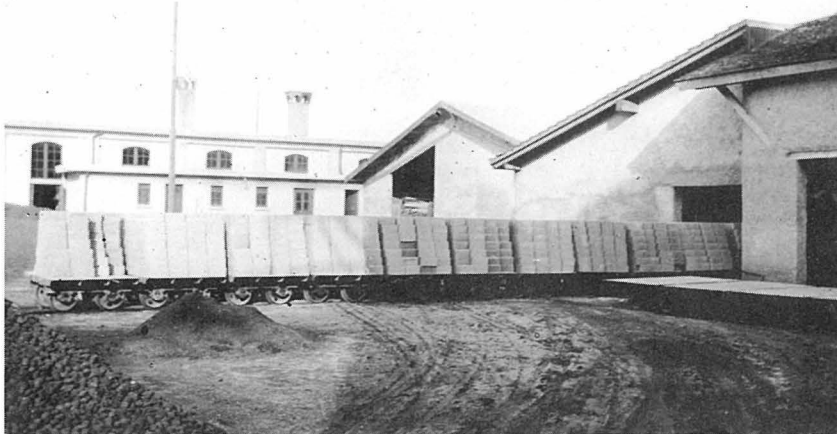
Oscar Hummel

Aus Zement und Schlacken wurden Zementsteine

Die Herstellung von Zementsteinen, Schlackensteinen und -platten war in den Anfängen des Werkes in Dietikon eine strenge, kräfteaubende und schmutzige Arbeit. Der gewaschene und gebrochene Kies oder die Schlacke wurde in einer Mischanlage zu einer formbaren Masse erarbeitet. Damit formte man Steine, Platten und später auch Rohre in verschiedenen Dimensionen. Maschinen und Förderband selbst wurden bis 1910, als sich die Leitung entschloss, auf Elektrizität umzustellen, mit Dampf betrieben. Im Schätzungsprotokoll des Gemeinderates Dietikon vom 10. Juli 1897 figuriert denn auch bereits ein Hochkamin aus Eisenrohr mit einem Schätzungsbetrag von 400 Franken.

In rechteckiger Form um das Fabrikgebäude war eine Ketten-Hängebahn in Betrieb. Die noch nassen, weichen Zementsteine wurden auf kleine Brettchen gelegt und auf Bügel an dieser Hängebahn zum Austrocknen deponiert. Die Eckfundamente dieser Hängebahn wurden erst während dem Zweiten Weltkrieg entfernt.

Die Anlage produzierte pro Arbeitsgang 2×2 Steine. Während eines rund halbtägigen Betriebes war das Band voll beladen und die Produktion wurde eingestellt, damit die Zementmasse antrocknen konnte. Die Steine selbst wurden anfänglich im Freien gelagert, später in offenen Lagerschuppen. Während der Stillstandszeit der Maschine mussten die Arbeiter in der nahen Grube Kies ausbeuten, Steine brechen und Material für die weitere Produktion bereitstellen.



Ein Rollwagenzug mit frischen Zementsteinen im Fabrikareal.

Die Firmenleitung erkannte bald, dass die Kapazität mit dem Förderband nicht gesteigert werden konnte und entschloss sich, eiserne Rollwagen anzuschaffen, die mobil beladen und im Fabrikgebäude längs und quer gerollt werden konnten. Die rund 20 Rollwagen bewährten sich derart, dass man auch ausserhalb des Gebäudes die Steine auf solchen Wagen lagerte.

Der Transport dieser schweren Bauelemente auf die Bahnstation Dietikon oder Baustellen in der Umgebung von Dietikon bis in die Stadt Zürich besorgte das Fuhrhaltergeschäft des Herrn Fehr. Die Pferde waren untergebracht in den Stallungen des St.-Josefs-Heimes an der Urdorferstrasse, das damals im Besitz von Fietz+Leuthold war. Mit mehrspännigen Fuhrwerken fuhren die Knechte auf den holperigen Strassen. Man weiss auch heute noch, und alte Dietiker erzählen davon, dass die Fuhrwerke der Cementsteinwerke oft über längere Zeit vor der «Sommerau» gestanden haben. Die geduldigen Pferde mussten wohl darauf warten, bis die Knechte ihren Durst gelöscht und, so gestärkt, entweder zur Stallung zurück oder zur befohlenen Baustelle fuhren.

Von Zeit zu Zeit gab es im Limmattal eine für die damalige Zeit technische Sensation. Von einem Baugeschäft Zinni in Zürich fuhr eine Dampfmaschine in die Cementsteinwerke, um bestellte Steine abzuholen. Diese Maschine wurde von zwei Mann bedient, einem Maschinisten, der zugleich der Fahrer war, und einem Heizer. Die Dampfmaschine fuhr unter lautem Getöse auf ihren breiten Eisenrädern durchs Limmattal. Heizer und Fahrer waren schwarz wie Kaminfeger. Das Gefährt erregte begreiflicherweise Aufsehen und war meistens begleitet von einer schreienden Kinderschar.

Gemeinderätliche Schätzungsprotokolle aus dem Jahre 1897

Eine erste Erwähnung der Cementsteinfabrik Dietikon findet sich im Protokollbuch des Gemeinderates Dietikon unter dem Datum vom 19. März 1897 mit der Bemerkung «unvollendet»: No. 365. Fietz & Leuthold, Baugeschäft. 1 Cementfabrikgebäude, frs. 18 000.— unvollendet. Bereits am 15. Juli genehmigte der Gemeinderat Dietikon die Schätzung der Anlagen der Firma vom 10. Juli:

«Folgende Schätzungsprotokolle über die am 10. Juli vollzogenen ausserordentlichen Gebäudeschätzungen wurden genehmigt»:

305 Cementsteinfabrik Dietikon AG

No.	Eigentümer	Benennung der einzelnen Gebäudeteile	Schätzung		Bemerkungen
			alt	neu	
305	Cementsteinfabrik Dietikon AG	1 Cementsteinfabrikgebäude	18 000	36 000	Bauten vollendet
		1 gewölbter Keller		900	Bauten vollendet
		Die Maschinenfundamente		1 600	
		Betonpfeiler für die Steinbrechmaschine		300	
		1 Holzgerüst für die Siebmaschine		350	
		1 Wasserreservoir		150	
		1 Schmiedesse und Blasbalg		200	
		1 Kesselhausbau		3 400	
		Die Maschinenfundamente		300	
		1 Hochkamin von Eisenrohr		400	

Sub 15. Juli 1897

283	Cementsteinfabrik Dietikon AG	1 offener Schuppen		16 000	neu
		Die 4 Betonpfeiler unter der Transmission		500	umgebaut vollendet

Blatt Nr. 521 im Lagerbuch der Brandversicherung im Staatsarchiv
Zürich

Ge- schätzt	Benennung der Gebäudeteile	Inhalt m ³	Assek.- Wert Fr.	Bemerkungen
Jahr				
1899	1 Cementsteinfabrikgebäude	3217	36 000	
	1 gewölbter Keller	68	900	
	die Maschinenfundamente		1 600	ausser Betrieb abgetragen
	die Betonpfeiler für die Stein- brechmaschine		300	
	das Holzgerüst für die Sieb- maschine		150	
	1 Feueresse mit Blasbalg		200	
	1 Dynamo		600	neu auf- genommen
	1 Kesselhausanbau	154	3 400	
	die Maschinenfundamente		300	
	1 eisernes Hochkamin		300	abgetragen
1900	1 Schuppen	1062	7 500	neu, vollendet, freistehend
	Die Geleiseanlage		300	
	1 Laufkran		600	
1918	1 Fabrikgebäude mit Anbau	2250	91 000	
	Die Wasserheiz- und Warmwasseranlage		6 000	
	1 Lufterhitzofen mit 2 Tröckneöfen		15 000	
1919	Die Rohrleitungen der Entstaubungsanlage		3 100	
	1 gew. Hofkeller		1 500	
1921	1 off. Korkmagazin	1000	17 500	
1927	1 Korksteingebäude	534	7 000	
1930	1 Schuppen mit Autoremissen		25 000	

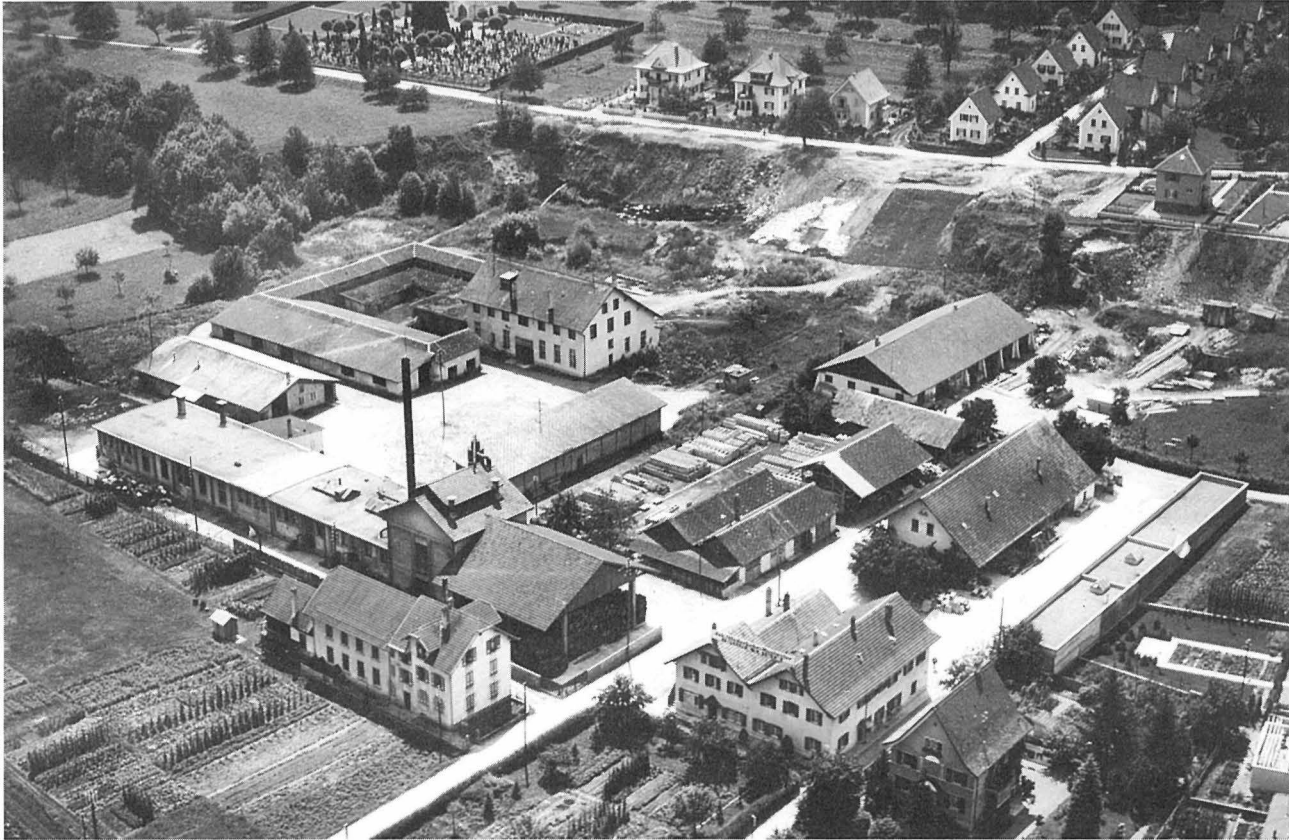
In der Kolonne Eigentümer figurieren:

1899 Cementsteinfabrik Dietikon

1900 Diplolythplattenfabrik AG

1909 Diplolyth- und Cementsteinfabrik Dietikon E. G.

1941 Korkstein AG, Dietikon



Luftaufnahme des Fabrikareals ca. 1925. Im Bild oben die Guggenbühlstrasse mit dem Friedhof und dem Eichenwäldli.

Die Fabrikation von Korkprodukten beginnt

Das Bestreben der Firmenleitung, das Unternehmen als Ergebnis der wirtschaftlich schwierigen Jahre des Ersten Weltkrieges zu liquidieren, scheiterte, wie bereits erwähnt, an der Unmöglichkeit, finanzkräftige Käufer zu finden. Der Vorstand suchte daher nach Möglichkeiten, den Betrieb weiterzuführen und sah sich nach neuen Geschäftszweigen um, «die auch in den gegenwärtigen Zeiten eine lohnende Tätigkeit und eine bessere Ausnutzung unserer baulichen und technischen Anlagen mit sich bringen könnten».

Geschäftsführer J. J. Greutert brachte am 7. Juli 1916 den Vorschlag, eine Abteilung zur Herstellung von Korkartikeln anzugliedern. Es ergab sich zugleich die Möglichkeit, einen Auftrag der Handels- und Industriegesellschaft für Brasilien im Betrage von rund 250 000 Franken zu erhalten, der einen Gewinn von ungefähr 40 000 Franken ergäbe und gleich als Start des Fabrikationszweiges anzusehen wäre. Für die Herstellung wären drei Hauptabteilungen in Aussicht zu nehmen: eine für «Frigorit», eine für «Calorit» und eine für Naturkorke. «Frigorit» käme in der Kältetechnik, «Calorit» in der Wärmetechnik zum Einsatz, während die Naturkorke für Böden und Wandbeläge bestimmt wären. Für die erste Anlage müsste mit einem Startkapital für Bauarbeiten und Investitionen von 60 000 Franken gerechnet werden. Dieser Betrag wurde vom Verwaltungsrat A. Rütschi zugesichert, so dass vom Genossenschaftsvorstand folgender Antrag an die ausserordentliche Generalversammlung gestellt wurde:

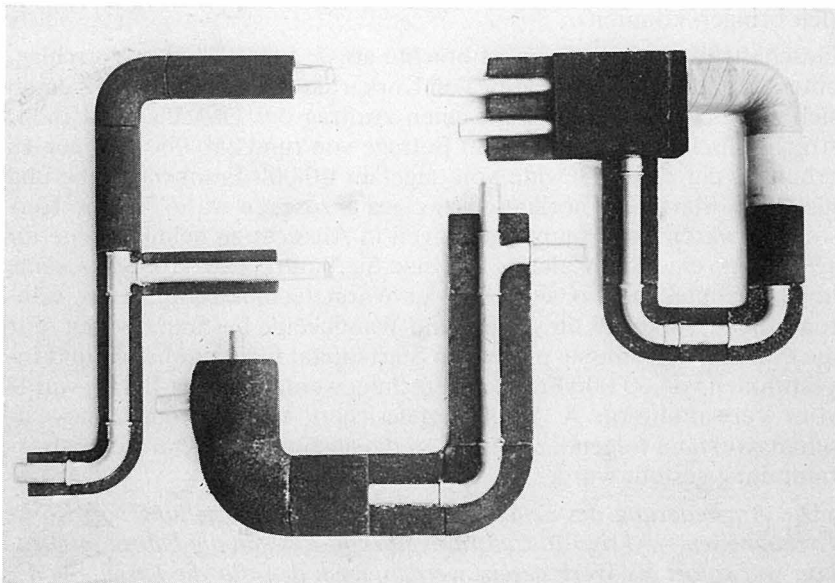
«Die Angliederung des neuen Geschäftszweiges, Herstellung von Kork-Erzeugnissen, — Frigorit, Calorit, Naturkorke —, an die Fabrik in Dietikon soll sofort ins Werk gesetzt werden, nach dem für die Erstellung der ersten Bauabteilung — Frigorit — Herr A. Rütschi das nötige Baukapital in der Höhe des Voranschlages von Fr. 60 000.— vorzuschliessen sich bereit erklärt hat und vorausgesetzt, dass für die zweite Bauabteilung — Calorit — Fr. 80 000.— von dritter Seite in Form von Anteilscheinen beschafft werden kann».

Mit der einstimmigen Genehmigung aller mit diesem Antrag zusammenhängenden finanziellen und rechtlichen Fragen schritt das Unternehmen am 7. Juli 1916 ins Zeitalter der Fabrikation von Korkartikeln. Die drei Begriffe «Naturkork», «Frigorit» und «Calorit» lassen sich technisch wie folgt erklären:

Naturkork. Der aus südlichen Ländern stammende Rohkork wurde zu Körner gemahlen und zeigte eine gelbliche Farbe. Die Masse wurde zu Platten gepresst, die als Bodenplatten oder für Kochkisten, Schwimmgürtel, Rettungsringe und ähnliches geformt wurden. Die Naturkork-

produkte haben in den Werken in Dietikon keine nennenswerten Fabrikationszahlen erreicht.

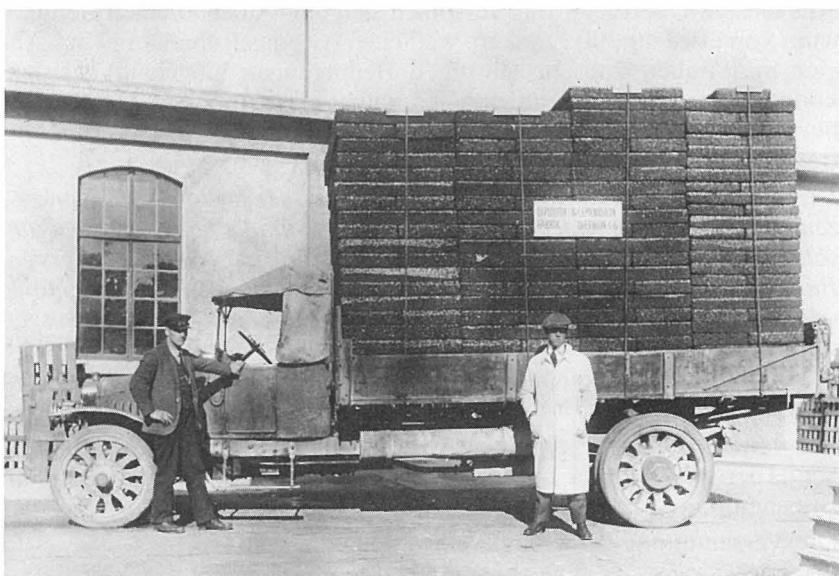
«Frigorit»: Durch Rösten aufgeblähte Korkkörner, die mit heissem Pech zusammen zu Platten gepresst wurden. Das Material fand Verwendung als Isolation in der Kältetechnik, wogegen «Calorit» anstelle von Pech mittels einer Lehm-masse gebunden und in Brennöfen ausgetrocknet wurde. Dieses Material verwendete man in der Wärmetechnik.



Korkschaalen zur Isolation von Leitungen.

Vorgeschichte zu den Korksteinwerken

Der Vorstand der Genossenschaft behandelte in einer Sitzung am 7. Juli 1916 unter dem Präsidium von Dr. F. Wermüller zwei Geschäfte, die der Diplolith und Cementsteinfabrik einen neuen Weg wiesen: eine Besprechung über die Einführung der Fabrikation von Korkprodukten und die eventuelle Genehmigung der vorläufigen Finanzierung der «Frigorit»-Fabrikanlage. Vorgängig dieser Sitzung besichtigte der Vorstand den zur Anschaffung vorgesehenen «Automobil-Lastwagen», gebaut durch die Automobilwerke Franz AG. Der Vorstand fand «den neuen Wagen durch seine kräftige und zweckmässige Bauart geeignet», dem Unternehmen zu dienen. Das Fahrzeug mit einem Anschaffungswert von Fr. 25 000.– wurde durch einen Miet- und Abzahlungsvertrag angeschafft, der 20 halbjährliche Teilzahlungen von Fr. 1250.– vorschrieb. Der Mietzins betrug 5 Prozent des Anschaffungswertes.



Der «Saurer»-Lastwagen, mit Korkplatten beladen.

In einem Referat teilte der Präsident Dr. F. Wermüller den Vorstandsmitgliedern mit, dass Aussicht vorhanden sei, einen neuen Geschäftszweig einführen zu können. Es handelt sich hierbei um die Herstellung von Korkerzeugnissen. Das Protokoll erwähnt, dass «ein sehr belangreicher und gewinnversprechender Auftrag voraussichtlich sofort erhältlich

gemacht werden könnte, so dass unsere Fabrik zum Voraus eines guten Anfanges sicher wäre».

Nachdem die 1915 beschlossene Auflösung des Geschäftes mangels Interessenten nicht durchgeführt werden konnte, sah sich der Geschäftsführer nach einem neuen Fabrikationszweig um. Während der Krieg jede Bautätigkeit lahmlegte, erfreute sich eine Korkfabrik in Schlieren steigender Prosperität. So kam man überein, Investitionen zu wagen, die der Herstellung von Korkwaren dienten. Die Möglichkeit, zwei leitende Angestellte der Fabrik in Schlieren übernehmen zu können, bewog den Vorstand, den Geschäftsbereich auf die Herstellung von Korkerzeugnissen zu erweitern. Drei Abteilungen wurden in Aussicht genommen: eine für «Frigorit», eine für «Calorit» und eine für «Naturkorke». Da eine Lieferung im Betrage von einer Viertelmillion Franken für Brasilien in Aussicht gestellt wurde, musste die Abteilung «Frigorit» vorgezogen werden.

Aus diesem Überseeauftrag versprach sich der Vorstand einen Reingewinn von etwa 40 000 Franken, weil einerseits das Rohmaterial aus Algier und Italien zu sehr günstigen Bedingungen eingekauft werden konnte. Eine ausserordentliche Generalversammlung vom 7. Juli 1916 bewilligte hierauf die Übernahme des neuen Geschäftszweiges. Der Antrag an die Versammlung lautete wörtlich:

Die Angliederung des neues Geschäftszweiges, Herstellung von Korkerzeugnissen — Frigorit, Calorit, Naturkorke —, an die Fabrik in Dietikon soll sofort ins Werk gesetzt werden, nachdem für die Erstellung der ersten Bauabteilung Frigorit Herr A. Rütschi das nötige Baukapital in der Höhe von Fr. 60 000.— vorzuschliessen sich bereit erklärt hat und vorausgesetzt, dass für die zweite Bauabteilung, Calorit und Naturkorke, das nötige Anlagekapital, mindestens Fr. 80 000.—, von dritter Seite in Form von Anteilscheinen beschafft werden kann».

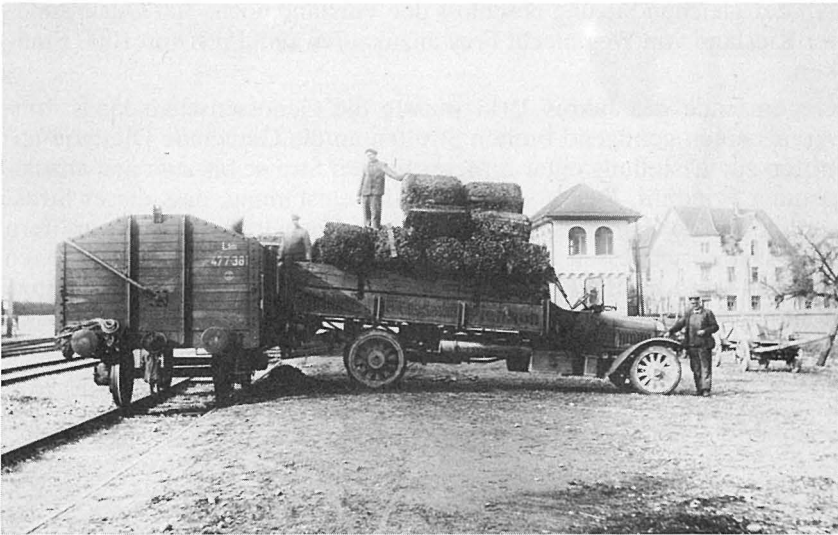
Als weitere Bedingungen waren Anstellungsverträge zu genehmigen mit Kaderpersonal aus der Schlieremer Firma sowie die Sicherung der für Brasilien in Aussicht gestellten Lieferung.

Die Versammlung genehmigte einstimmig die Anträge.

Erste Jahre der Genossenschaft

Eine konstituierende Generalversammlung beschloss am 21. April 1909 die Gründung der Diplolith- und Cementsteinfabrik Dietikon E.G. An der Seefeldstrasse 152 in Zürich 5 trafen sich um 14.00 Uhr acht Genossenschafter. Die Paragraphen 1 und 2 der genehmigten Statuten lauten: «Unter der Firma Diplolith- und Cementsteinfabrik Dietikon E. G. hat sich im Sinne von Titel 27 des Schweizerischen Obligationenrechtes auf unbestimmte Dauer eine Genossenschaft gebildet mit Sitz in Dietikon. – Die Genossenschaft bezweckt den Erwerb und Weiterbetrieb der Diplolithplattenfabrik Dietikon sowie die Herstellung von Cementsteinen und verwandter Artikel». Das Genossenschaftskapital, aufgeteilt in 200 Anteilscheinen, verteilte sich wie folgt: Firma Fietz & Leuthold, Zürich, 98 Anteilscheine, Fr. 49 000.–; E. Fietz, Zollikon, 24, Fr. 12 000.–; J. Leuthold, Zürich, 24, Fr. 12 000.–; Dr. J. Maag, 1, Fr. 500.–; Alfred Rüttschi, 46, Fr. 23 000.–; Dr. Werdmüller 4, Fr. 2000.–; Otto Senn, 1, Fr. 500.–; Albert Boller, 2, Fr. 1000.–. – Der Vorstand bestand aus vier Mitgliedern, in den Personen von Dr. Maag (Präsident), E. Fietz, J. Leuthold und Dr. Werdmüller.

In Artikel VI beschloss die Versammlung die Übernahme der Diplolithplattenfabrik in Dietikon «und zwar der gesamten im Gemeindebann Dietikon zustehenden Liegenschaften mit allen darauf stehenden Ge-



Korkauslad im Bahnhof Dietikon 1917. Im Hintergrund das alte Stellwerk und das Restaurant «Güterbahnhof» (heute «Pergola»).

bäulichkeiten und einschliesslich Maschinen, Mobilien und Werkzeugen».

Am 15. Februar 1910 beschloss der Vorstand durch die Anschaffung einer elektrisch betriebenen Steinbruchmaschine mit Walzwerk die Qualität der Zementsteine zu verbessern. An der gleichen Sitzung verlangte J. Leuthold, «nachdem für eine solche Anlage nun doch elektrische Energie beschafft werden müsse, gleichzeitig noch die Frage zu prüfen, ob es nicht angezeigt sei, den gesamten Betrieb elektrisch einzurichten und die bestehende Dampfanlage als Reserve beizubehalten».

Im gleichen Jahr, im August, überlegte sich der Vorstand die Anschaffung einer kleinen Kalksandsteinanlage, weil Kalksandsteine billiger hergestellt werden könnten und diese den Zementsteinen grosse Konkurrenz machten. Im Grund und Boden des Fabrikareals fände sich genügend Schliesand, so dass sich eine solche Anlage bald amortisieren würde.

Im Laufe der ersten Jahre wurde die Genossenschaft von den Steuerbehörden als Aktiengesellschaft taxiert. Ein Rekurs gegen diese Taxation wurde in dem Sinne beigelegt, dass das steuerbare Vermögen mit Fr. 30 000.– und das Einkommen mit Fr. 3 000.– festgelegt wurde.

Im März 1911 fasste der Vorstand den Beschluss, eine neue Zementsteinpresse mit einer Kapazität von 24 000 Steinen im Zehnstundenbetrieb anzuschaffen, bei Gesamtanlagekosten von rund 50 000 Franken. An der gleichen Sitzung beschloss der Vorstand noch, 300 Quadratmeter Kiesland von Wegknecht Frey anzukaufen zum Preis von 1000 Franken.

Gegen Ende des Jahres 1911 musste die Genossenschaft längs ihres Areals einen genügend breiten Streifen an die Gemeinde Dietikon abtreten zur Erstellung einer 5 Meter breiten Strasse bis zum neu anzulegenden Friedhof. Der Vorstand «findet einstimmig, dass dieser Strassenbau für die Fabrik keine ungünstigen Verhältnisse schafft, insofern man sich entschliessen wolle, längs der Strasse einen genügend breiten Streifen Land für die Erstellung von Einfamilienhäusern in Aussicht zu nehmen». 1912 diskutierte man über die Anschaffung eines Elektromotors von 80 Pferdestärken zum Antrieb der Maschinen und 1916 über den Kauf eines Automobil-Lastwagens zum Preis von Fr. 25 000.–.

Schwierige Jahre während des Ersten Weltkrieges

Im Anschluss an gute Geschäftsjahre, die der Genossenschaft die Möglichkeit gaben, den Betrieb durch Investitionen zu modernisieren und zu rationalisieren, brachte der Erste Weltkrieg grosse Rückschläge. Die Generalversammlung vom 30. März 1915 nahm von einem Verlustvortrag von Fr. 42 989.67 Kenntnis und diskutierte im Anschluss daran über eine mögliche Liquidierung. Das Geschäftsprotokoll führte dazu aus:

Trakt. 2. Genehmigung der Jahresrechnung, Bericht der Kontrollstelle & Geschäftsbericht

Der Präsident verweist auf die vorliegende Gewinn- & Verlustrechnung & die Bilanz für das Geschäftsjahr 1914, die einen Verlustvortrag von fr. 42.989.67 ausweisen, ohne jede Abweisung auf der Bestandskonten. Infolge dieses Fortdauernd und ungünstigen Rechnungsergebnisses, das selbstverständlich, durch den Anfangs August 14 eingetretenen Krieg, die dahingehende fast gänzliche Lahmlegung der Braukätigkeit eine empfindliche Verschlechterung erfahren hat, die noch auf unabwehrbare Zeit andauern wird, ist der Vorstand zur Schlussnahme gekommen, der Generalversammlung die Auflösung des Geschäftes auf dem bestmöglichen Wege zu beantragen. Dem den Verlustvortrag auf

Unter Traktandum 4 wird weiter ausgeführt:

Trakt. 4. Entw. Beschlussfassung über die Liquidation des Geschäftes.

Unter Bezugnahme auf die bereits unter Trakt. 2. erwähnte Beschlussfassung des Vorstandes bezüglich, Auflösung des Geschäftes, teilt der Vorsitzende mit,

daß Herr Rüttschi sich hierzu einverstanden erklärt habe, jedoch wünsche er, daß nicht jetzt schon ein eigentlicher Beschluß zur Liquidation gefaßt werde, sondern es soll auf eine allmähliche Auflösung hin gearbeitet werden.

Die Bemühungen, eine wirtschaftlich tragbare Liquidation durchzuführen, scheiterten, so dass sich der Vorstand dazu bereit fand, den Betrieb nach bestmöglichen Kriterien weiterzuführen. Auch das Geschäftsjahr 1915 erbrachte der Genossenschaft Verluste, so dass wiederum die beiden Hauptgläubiger — Fietz & Leuthold und A. Rüttschi — ersucht werden mussten, auf ihren Forderungen eine entsprechende Abschreibung vorzunehmen. Die Zusage dieser Gläubiger, den Verlust zu decken, erlaubte wiederum die Weiterführung des Betriebes.

Die anhaltende schwierige Lage des Unternehmens veranlasste den Vorstand, mit der Genossenschaft Zürcherischer Ziegeleibesitzer Verhandlungen aufzunehmen, zwecks Beteiligung am Zuteilungsvertrag zwischen den Zürcher Ziegeleien und den Kunststeinfabriken. Der Vorstand wurde von der Generalversammlung ermächtigt, Verhandlungen im Sinne eines möglichst günstigen Abschlusses weiterzuführen.

Als weitere mögliche Rationalisierungen zur Verminderung der Betriebskosten wurden im Jahre 1916 genannt: Erstellung eines Rollbahngeleiseanschlusses an die Station Dietikon sowie Verhandlungen mit der Limmattalstrassenbahn über Transport von Zementsteinen auf Zürcher Stadtgebiet.

Diese Ausführungen zeigen, mit welcher Zähigkeit der Genossenschaftsvorstand die wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Weltkriegsjahre zu überbrücken versuchte. Dank der Einsicht der Genossenschaffer und der Hauptgläubiger des Unternehmens war es möglich, den Betrieb aufrecht zu erhalten und die Kriegsjahre zu überbrücken.

Grosse und kleine Sorgen in den ersten Jahren

Am 23. März 1916 beriet der Vorstand über die Erstellung eines Schmalspur-Verbindungsgeleises zwischen der Fabrik an der Widmenhalde und dem Bahnhof Dietikon. «Es sei ihm — dem Geschäftsführer — hiebei eröffnet worden, dass die Bewilligung für ein solches Verbindungsgeleise seitens der SBB voraussichtlich zu bekommen wäre».

Sodann gab Präsident Dr. F. Wermüller seinem Befremden darüber Ausdruck, dass neuerdings von den kantonalen und andern Ämtern die Zementsteine von Dietikon als nicht vollwertig bezeichnet und von der Verwendung ausgeschlossen würden. Er legte diesbezüglich einen Brief vor, den er auf persönliche Anfrage um Aufschluss hin von Herrn Kantonsbaumeister Fietz erhalten habe, und «worin als Gründe wegen der Nichtzulassung unserer Cementbausteine beim Neubau der Frauenklinik angegeben wurden, dass die Steine zu viele Feuchtigkeit aufnahmen und dass sie zu rauh seien und für Blendmauerwerk nicht geeignet, weil salpeterhaltig. Ebenso wurde von der Bauleitung der Eidg. Techn. Hochschule verfügt, dass die Cementsteine von Dietikon nicht mehr verwendet werden dürfen, weil sie bedeutend weniger Druckfestigkeit aufwiesen als Kalksandsteine».

Vorstandsmitglied J. Leuthold-Balthazar widerlegt in einem Votum diese Behauptungen. Geschäftsführer Greutert gibt der Meinung Ausdruck, dass diese dem Einfluss der Konkurrenz zuzuschreiben seien. «Es wird beschlossen, die guten Eigenschaften der Cementsteine zu verfechten und insbesondere die Einwendungen seitens des Kantonalen Hochbauamtes schriftlich eingehend zu widerlegen».

Mit Datum vom 30. August 1916 bewilligte ein A. Rüttschi-Peri der Zementsteinfabrik ein Darlehen von 60 000 Franken zur Erstellung einer Fabrikneubaute.

Eine erhebliche Kostenüberschreitung von rund 60 000 Franken ergab sich bei der Neuerstellung der Korkabteilung. Begründet wurde diese Überschreitung mit erhöhten Materialpreisen, insbesondere bei den Maschinen und Elektromotoren und infolge Mehrarbeiten.

Mit einem Herrn O. Walser als kaufmännischem Leiter, verbunden mit Reisetätigkeit im In- und Ausland und einem Monatsgehalt von Fr. 450.—, hatte das Unternehmen gegen Ende des Jahres 1916 kein Glück. Am 11. Januar 1917 berichtet das Protokoll einer Vorstandssitzung: «Der Präsident gibt bekannt, dass die Tätigkeit des Herrn Walser bisher keine sehr erspriessliche sei. Auch sei zu rügen, dass er bei Abwesenheit, wie z. B. anlässlich der Reisen nach Italien und ins Tessin zwecks Korkbeschaffung und Hereinschaffung bis zu 10 Tagen nichts von sich hören liess». Bereits im März 1917 wird festgestellt, dass die

Tätigkeit des Herrn Walser und seine Eignung für das ihm zugewiesene Gebiet sich als durchaus ungenügend erwiesen hätte und müsse deshalb dessen Entlassung auf Ablauf des Vertrages in Aussicht genommen werden».

In den März 1917 fällt eine erste Beanstandung durch die Gesundheitsbehörde Dietikon, die sich über zu starke Geräusche der Korkmühle und des Lüftungsschachtes beschwerte. Ebenso beschwerten sich Anstösser gegen den Fabrikationsbetrieb im allgemeinen.

Eine Ausdehnung der Geschäftstätigkeit des Unternehmens kam am 3. September 1919 zustande durch den Vertragsabschluss mit F. Mäder von Baden, wohnhaft in Buenos Aires. Gemäss diesem Schriftstück lieferte die Diplolith- und Cementsteinfabrik ihre Produkte über die Generalvertretung F. Mäder nach Argentinien und Uruguay.

Im Laufe der folgenden Jahre, das heisst bis zur vollständigen Einstellung des Betriebes im Jahre 1973, beschäftigte der Betrieb wiederholt die Gesundheitsbehörde von Dietikon. Auch befassten sich Anwohner und in ihrem Auftrag Politiker recht oft mit den Immissionen der Zementsteinfabrik und später der Korkstein AG.

Aus der Industrie wird ein «Dörfli»

Die Geschichte der Diplolith- und Cementsteinfabrik E. G. zwischen den Jahren nach dem Ersten bis zum Zweiten Weltkrieg bis ins Jahr 1941 ist beherrscht von konjunkturbedingten Aufwärtstrends und rezessiven Rückschlägen, von neuen Erkenntnissen im Bereich der Platten- und Isolationstechnik, aber auch von unternehmerischen Sorgen in allen Bereichen der Tätigkeit, nicht zuletzt auch mit solchen der zunehmenden Immissionen und damit verbunden der nachbarlichen Einwände gegen das Werk. Verwaltungsratspräsident Johann Jakob Heinrich Wüst, seit 1923 Inhaber der Firma, hat in diesem Zusammenhang an einer Sitzung zur aktuellen Lage erklärt: «Wir haben die Korkfabrik nicht ins Wohngebiet gebaut; das Wohngebiet hat sich um die Korkfabrik gruppiert». Dieser Satz — man könnte ihn auf das gesamte Widmenhalde-Industriegebiet anwenden — mag der Wirklichkeit entsprechen. Für die betroffenen Anwohner war er jedoch kein Trost, sondern Ansporn, ihre Einwände aufrechtzuerhalten.

Das neue Obligationenrecht sah in seinen Gesellschaftsregelungen keine Produktionsfirmen mehr vor, die als Genossenschaften betrieben werden durften. So wurde am 25. März 1941 auf dem Notariat Schlieren diese Genossenschaft in eine Aktiengesellschaft umgewandelt, ohne dass sich im Betrieb selbst etwas änderte.

Bereits ein halbes Jahr später beanstandete das Handelsregisteramt des Kantons Zürich die Firmenbezeichnung, indem die Bezeichnung «. . .Werk» nicht zugelassen wurde. Die Firma hiess fortan «Korkstein Aktiengesellschaft Dietikon». Mit der Erweiterung des Verwaltungsrates durch die Wahl von Ing. Hanspeter Wüst, Sohn des alleinigen Firmeninhabers, wurde das Familienunternehmen personell erweitert. In diesem Jahr, 1947, sind zwei Protokolleinträge bemerkenswert:

«Die Korkindustrie Basel ist am 4. Juni 1947 von einem Grossbrand heimgesucht worden. Sie hat sich seither infolge Aufbauschwierigkeiten und wegen Einsprachen der Anwohner nicht mehr recht erholt. Die Aktien dieser Gesellschaft sollen in den Besitz von Jakob Schmidheiny in Heerbrugg übergegangen sein.»

Im selben Protokoll wird weiter ausgeführt:

«Wahrscheinlich angeregt durch die Grossbrände in Dürrenäsch und Basel sowie durch die daran anschliessende Polemik wegen Brandgefahr sowie Staub- und Geruchplage der Korkfabriken haben sich auch die Dietikoner Geister wieder geregt. Es wurden beim Gemeinderat Beschwerden gegen unsere Fabrik erhoben. Die sachlichen Unterlagen waren jedoch ganz ungenügend. Dennoch hat der Gemeinderat verlangt, dass, nachdem unser neues Hochkamin in Funktion ist, die Sachlage durch eine Experti-



Grossbrand am 14. Juni 1964 (Muttertag). Ansicht der Rauchfahne von der Zürcherstrasse.

se der EMPA abklären zu lassen. Im Gegensatz zu Basel bestehen jedoch andere Voraussetzungen: unsere Fabrik ist nicht in eine Wohnzone hineingebaut worden, sondern umgekehrt hat sich die Wohnzone im Laufe der Jahre in die Nähe unserer Fabrik ausgedehnt. Im übrigen ist es in den letzten Jahren um die Sache wieder still geworden.

Der Bau des eisernen Hochkamins wird in einem separaten Kapitel im Anhang geschildert. Im März 1949 gibt ein weiterer Protokolleintrag Einblick in die Bestrebungen, Verbesserungen herbeizuführen:

«Im November 1948 wurden dann einige Bäume an günstigen Stellen angepflanzt, die mit der Zeit sicher einige Abwechslung in den sonst ganz kahlen Fabrikhof bringen sollen. Ebenfalls im November und Dezember 1948 wurden im Wohnhaus ausgiebige Maler- und Tapeziererarbeiten ausgeführt. Ferner wurde eine Badewanne montiert und ein neuer Schüttstein aus rostfreiem Blech installiert».

Eine dominierende Figur in der Firma, Caspar Weber-Woronin, trat auf Ende 1948 nach 23 Jahren Tätigkeit in den Ruhestand.

Weitere innerbetriebliche Verbesserungen, die der Verminderung der Immissionen dienen, wurden in den Jahren 1952 und 1953 ausgeführt.

Mit dem einzigen Traktandum: «Antrag des Verwaltungsrates auf Verlegung des Sitzes nach Dietikon» befasste sich eine ausserordentliche

Generalversammlung der Korksteinwerke AG Käpfnach-Horgen am 24. September 1953 in den Räumen des Notariates Horgen. Wegleitend für diesen Antrag war die wirtschaftliche Situation auf dem Korkmarkt. Aus diesem Protokoll entnehmen wir die folgenden Zitate:

«Der infolge des andauernden Konkurrenzkampfes eingetretene Zerfall der Korkprodukten-Preise zwingt zu äussersten Einschränkungen aller Ausgaben und zu möglicher Rationalisierung. In diesem Sinne beantragt der Verwaltungsrat der heutigen ausserordentlichen Generalversammlung:

- 1. den Betriebsleiterposten in der Fabrik Dietikon aufzuheben. Herr Peter Wüst als Delegierter des VR wird dessen Funktion übernehmen;*
- 2. die kaufmännischen Büros nach Dietikon zu verlegen, wodurch ebenfalls Einsparungen und eine engere Zusammenarbeit mit dem Betrieb ermöglicht werden. Dadurch kann unter anderem auch die bisher in Käpfnach entrichtete Miete eingespart werden;*
- 3. da damit die ganze kaufmännische und technische Organisation in Dietikon vereint wird, ist es naheliegend, auch den Sitz der Firma nach Dietikon zu verlegen.*

Die Vorschläge des Verwaltungsrates wurden von der Generalversammlung einstimmig genehmigt. In einem Übernahmevertrag, datiert vom 22. März 1955, wurde dieses Vorhaben unter Auflistung von Aktiven und Passiven schriftlich fixiert. Gleichzeitig wurde die Liquidation des Betriebes Käpfnach-Horgen beschlossen. Die öffentliche Beurkundung fand am 31. Mai 1955 auf dem Notariat Schlieren statt. Zwei Jahre später erhöhte die Korkstein Aktiengesellschaft Dietikon das Aktienkapital von 50 000 Franken auf 300 000 Franken.

Im Mai 1963 hat die Gesellschaft die 300 Inhaberaktien in Namenaktien umgewandelt.

Zwei Todesfälle kennzeichneten das Jahr 1967. Am 26. März 1967 verstarb in Horgen Johann Jakob Heinrich Wüst im Alter von 82 Jahren und am 25. April 1967 in Dietikon Caspar Weber-Woronin im 84. Altersjahr. Beide Herren prägten über Jahrzehnte das Unternehmen. Der Firmengründer führte souverän bis ins hohe Alter zuerst das Korkwerk in Käpfnach-Horgen und galt auch als Inspirator bei den unternehmerischen Dispositionen des Betriebes in Dietikon, während Betriebsleiter Weber eine starke und markante Persönlichkeit war, dessen Wort sowohl in der Firma als auch in der lokalen liberalen Politik der Jahrhundertmitte unüberhörbar war.

An der Generalversammlung vom 3. Juli 1972 konkretisierte sich erstmals der Gedanke der Beendigung der eigenen Herstellung von Korkprodukten, nachdem sich in diesem Sektor im Geschäftsjahr 1971 ein



Bis zur Betriebseinstellung (1973) besorgte Fuhrhalter Grendelmeier (im Bild Hans Grendelmeier) den Transport der Produkte zum Bahnhof Dietikon.

Verlust von mehr als 700 000 Franken eingestellt hat. In der Folge wurde der Name der Firma umgewandelt in «Widmenhalde AG», eine Korkstein AG in Boswil gegründet, welche ihrerseits eine «Alcopor-Holding in Zug übernahm. Anfangs August wurden die Maschinen und die Warenvorräte von Dietikon nach Boswil verbracht und im dortigen Werk mit der Produktion von Korkprodukten begonnen.

Fabrikationsräume und Aussenanlagen konnten in der Folge von der Widmenhalde AG für einige Jahre untervermietet werden.

Mit der Betriebseinstellung der «Korki» hat eine nahezu 100 Jahre dauernde Industriegeschichte von Dietikon zu bestehen aufgehört. Die Firma hat nicht nur intern Höhen und Tiefen erlebt, sondern auch nach aussen viel von sich reden gemacht. Einmal waren es die vielen Brände von kleinen bis sehr grossen Ausmassen, die gelegentlich Angst verbreiteten, dann auch die Immissionen durch den Kaminausstoss und die Belästigungen durch Lärm, welche Gemeinderat und Gesundheitsbehörde wiederholt beschäftigten. Dass sich auf diesem Areal nun ein «Dörfli» entwickelt hat, in welchem sich rund 300 Menschen wohl fühlen, ist wohl nicht alltäglich in Fabrikgeschichten.

Fabrikareal wird Wohnquartier

Mit dem Einstellen sämtlicher Fabrikationen in den Werkhallen der Korkstein AG musste zwangsläufig das Areal neuen Nutzungszwecken zugeführt werden. In den Jahren nach der Betriebseinstellung konnte die Widmenhalden AG, als Eigentümerin von Areal und Gebäuden, sowohl Gebäude als auch Aussenanlagen einer grösseren Zahl von Interessenten für kurz- oder langfristige Einlagerungen vermieten. Die Verträge, die mit den Mietern abgeschlossen wurden, waren alle derart befristet, dass im Jahre 1979 das gesamte Areal einer neuen Nutzung zugeführt werden konnte.

Im Laufe der Verhandlungen mit der Eigentümerin konkretisierte sich die Absicht, das gesamte Terrain einer menschenwürdigen Wohnlichkeit zuzuführen. Da in den Zonenplänen ein Teil des Areals der Industriezone I und der übrige Teil der Wohnzone 3 zugeteilt war, wären sowohl Industriebauten als auch grossformatige Wohnblöcke möglich gewesen. Die Widmenhalden AG vermied es jedoch, den einfachsten Weg einzuschlagen und das Gelände als Ganzes zu veräussern. Verhandlungen mit der Hausbau AG in Zürich, einer im siedlungsmässigen Wohnungsbau erfahrenen Generalunternehmung, führten zu einer Nutzung, die in die-



Baustelle «Dörfli» 1981.

sen Dimensionen bisher einmalig war in schweizerischen Verhältnissen. Es entstand das Projekt «Dörfli», welches bald einmal bei Wohnbaugenossenschaften und Generalunternehmen im In- und Ausland auf grosses Interesse stiess.

Die Baustelle «Dörfli», begrenzt durch die Schöneeggstrasse, die Widmenhalde und das «Eichenwäldli» an der Guggenbühlstrasse im Süden weist für ihre Grösse und den Umfang der darauf zu errichtenden Bauten eine sehr kleine Baugeschichte auf. Die Hausbau AG als Bauherrin reichte keinen Vorentscheid ein, vielmehr wurde der Baubehörde direkt das Baugesuch unterbreitet mit Datum vom 7. Januar 1980. Ein erster Baurechtsentscheid des Stadtrates Dietikon datierte vom 14. April 1980 und die definitive Baubewilligung für das leicht abgeänderte Projekt wurde am 28. Juli 1980 erteilt.

Auf dem Baugelände selbst wurde nach dem Erteilen der Baubewilligung von den Planern und den Unternehmern eine fieberhafte Tätigkeit entfaltet. Am 26. September 1981 konnte die Aufrichte gefeiert werden. Bauplatz und bereits im Rohbau erstellte Anlagen waren Ziel einer grossen Schar interessierter Besucher. Am 9. Oktober 1982 fand wiederum ein gemeinsamer Anlass, diesmal bereits auf dem Dorfplatz, statt. Mit dem symbolischen Pflanzen eines Baumes feierte man die Rohbauvollendung und den bevorstehenden Einzug der ersten Bewohner der «Dörfli»-Häuser. In der Folge gründeten die Bewohner eine «Genossenschaft Dörfli», die sich mit den Gesamtproblemen zu befassen hat. Solche gibt es bei den Gemeinschaftsanlagen, wie Dorfplätze, Wald, Spielanlagen und Heizzentrale.

Die Liegenschaften samt Grund und Boden sind grundbuchamtlich eingetragenes Eigentum der Hausbesitzer.

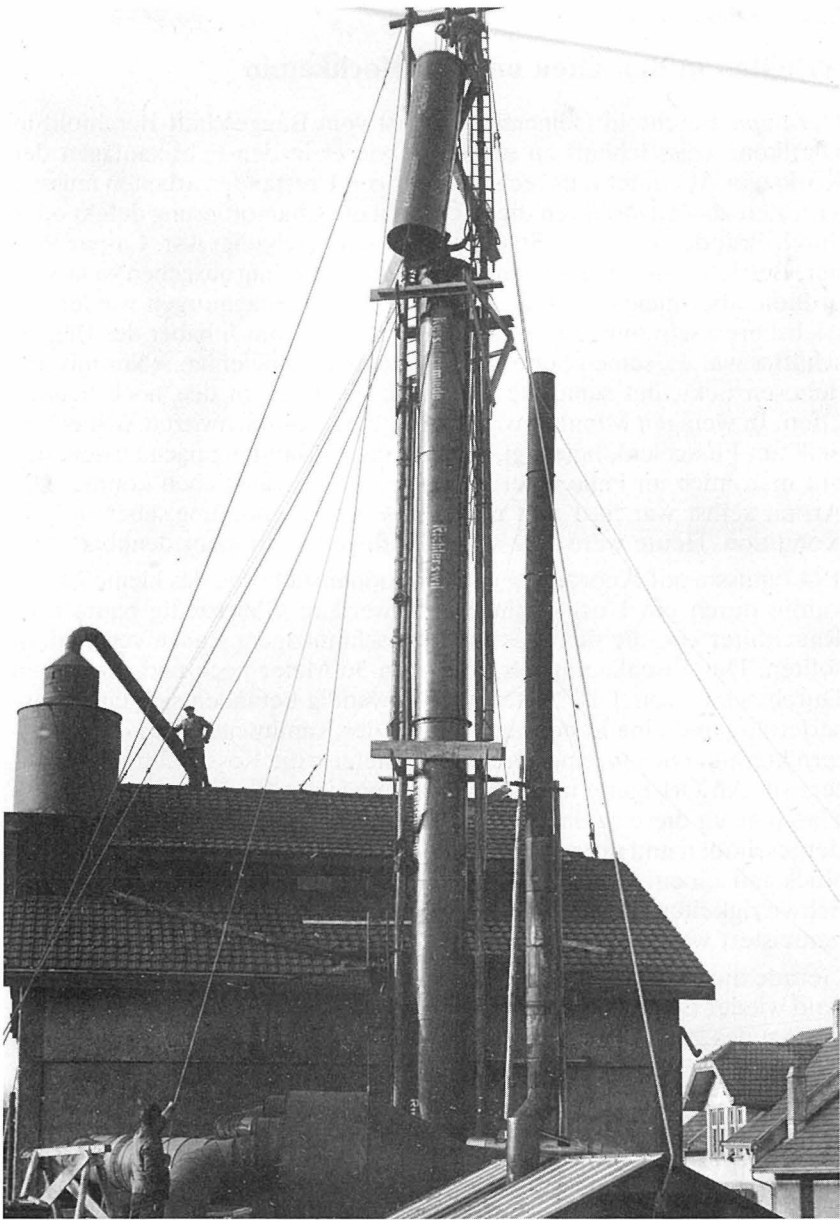
Vom Erzähler erlebt

Arbeiten in den Öfen und am Hochkamin

Hermann Berchtold (seinerzeit Junior) vom Baugeschäft Berchtold in Dietikon, weiss lebhaft zu schildern, wie er in den Fabrikanlagen der Korkstein AG unter teils recht schwierigen Umständen arbeiten musste. Von Zeit zu Zeit streikten die Öfen, weil die Chamottierung defekt oder durch Brände und kleine Staubexplosionen beschädigt war. Caspar Weber, Betriebsleiter, befahl dann, die Öfen am Freitag ausgehen zu lassen, ordnete aber gleichzeitig an, dass diese am Montagmorgen wieder betriebsbereit sein mussten. Das Naheliegendste vom Inhaber des Baugeschäftes war es, seinen Sohn zu dieser Arbeit zu befehlen. «Nur mit Badehosen bekleidet schlüpfte ich durch ein Loch in den noch heissen Ofen. In wenigen Minuten war ich tropfnass vom Schwitzen. Mit einem Seil, am Fussgelenk befestigt, bestand die Verbindung nach aussen, damit man mich im Falle einer Unpässlichkeit herausziehen konnte. Die Arbeit selbst war hart und reichte bis zur Erschöpfung, aber sie gab Kondition. Heute wäre eine solche Tätigkeit nicht mehr denkbar.»

1947 musste auf Anordnung der Gesundheitsbehörde das kleine Eisenkamin durch ein Hochkamin ersetzt werden. Gleichzeitig baute man Rauchfilter ein, die den Ausstoss von schmutzigem Rauch vermindern sollten. Das Eisenkamin war ab Boden 36 Meter hoch und wies einen Durchmesser von 1.20 Metern auf. Inwendig befanden sich eine Wasserleitung und eine Leiter, auf welcher der Kaminfeger nach oben klettern konnte. Die einzelnen Kaminteile lieferte die Kesselschmiede Richterswil. An Ort baute man aus Holzstangen ein Gerüst und zog mittels Flaschenzug die einzelnen Kaminteile nach oben. Sie wurden ineinandergeschoben und mit verschraubten Ringen befestigt. Das oberste Teilstück mit einem Gewicht von rund 1000 Kilogramm bot am meisten Schwierigkeiten, doch auch diese konnten von schwindelfreien Leuten gemeistert werden.

Gerade dieses oberste Teilstück war der Korrosion stark ausgesetzt und bald wieder defekt. Hermann Berchtold bemerkte damals in einem Programm des Zirkus Knie ein Inserat von einer Firma Hürlimann in Zug, welche einen aus amerikanischen Armeebeständen stammenden Pneu- kran zur Miete anbot. Die Geschäftsleitung akzeptierte diesen Vorschlag und bestellte den Kran nach Dietikon. In einem Korb wurde ein Mann nach oben gezogen zum Lösen der Verschraubungen. Darnach konnte das defekte Teilstück des Kamins mit dem Kran abgehoben und zu Boden gelassen werden. Auf gleiche Art montierte man darauf den neuen Kaminhut.



Montage des obersten Teilstückes am 32 Meter hohen Eisenkamin mittels Holzgerüsts, Flaschenzügen und viel Muskelkraft (ca. 1930).

Versuche mit dem «Nullerkork»

Das aus der Korkmühle anfallende Korkgries – man nannte es «Nullerkork» – wurde während langer Zeit in Papiersäcke abgefüllt und vergraben. Betriebsleiter Caspar Weber versuchte nun, für seinen Schwiegersohn Stierlin aus diesem Nullerkork Isolierplatten anzufertigen. Stierlin beabsichtigte, in Schlieren Kühlschränke zu fabrizieren, die er «SIBIR» nannte. Hermann Berchtold, der Sohn von Baumeister Berchtold erhielt in der Folge von Betriebsleiter Weber den Auftrag, am Boden aus dem Korkstaub Platten zu formen und diese mit einem Bindemittel zu verfestigen. Diese Platten wären dann zu Isolationszwecken in die Kühlschränke eingebaut worden. Obwohl die Isoliereigenschaft sehr gut war, scheiterte der Versuch an der Unmöglichkeit, ein Bindemittel zu finden, das sich für diesen Zweck eignete. So wurde der unbrauchbare Korkstaub weiterhin vergraben und schichtenweise mit Erde zugedeckt. Dass solches Tun dem Baugrund nicht förderlich war, versteht man. Spätere Bauherren in der Gegend Widmenhalde/Poststrasse haben damit ihre Erfahrungen gemacht.

Arbeitshygiene und medizinische Aspekte der Korksteinarbeiter

Hautkrebs als Krankheit der Körperoberfläche wurde bereits in den dreissiger-Jahren vom damaligen Betriebsleiter Caspar Weber entdeckt. Als eigentliche Berufskrankheit der Schweizerischen Unfallversicherungsgesellschaft (SUVA) fand sie erstmals im Jahre 1947 in einem Merkblatt Erwähnung.

«Berufskrankheiten der Haut entstehen im Laufe einer über längere Zeit ausgeübten beruflichen Tätigkeit, ohne dass aussergewöhnliche Arbeitsverhältnisse vorliegen».

Der in Dietikon praktizierende Arzt Dr. Bruno Maier hat sich im Laufe der fünfziger Jahre mit den Berufskrankheiten der Korksteinarbeiter befasst und im Auftrage der SUVA auch die periodischen Abklärungen und Untersuchungen durchgeführt. Der Arzt schildert seine damalige Tätigkeit aus medizinischer Sicht wie folgt:

«Die Arbeiter der Korksteinfabrik konnte man an ihrer bräunlich-gelben, oft schwarz gesprenkelten Haut des Gesichts und der Arme, den oft geröteten Augen und einem charakteristischen, nicht unangenehmen, Geruch erkennen. Die Hautverfärbung rührte nicht etwa davon her, dass sich die Männer ungenügend wuschen (obwohl gründliche Reinigung die Erscheinungen verminderte).

Steinkohlenteer und -pech, das zur Verkittung des Korkschröts in grossen Mengen gebraucht wurde, hat nämlich typische hautschädigende Wirkungen:

- 1. Sogenannte phototoxische Schädigung: Hautkontakte mit gewissen Bestandteilen (wie Anthrycen, Benzpyren) und anschliessende Exposition mit UV-A-Anteil des Sonnenlichts führen zu Entzündungsercheinungen der Haut und zu Pigmenteinlagerungen.*
- 2. Teerpech führt zur Verhärtung der Hautfollikel (Haargrübchen) und starker Melanin (Schwarzstoff-)bildung der tiefen Epidermisschichten.*
- 3. Im Teer sind krebserregende Substanzen wie 3'4-Benzpyren enthalten. Deren chronische Einwirkung kann nach Jahren zu Vorstadien des Hautkrebses, wie Teerwarzen oder Hautkrebsen, führen.*

Als Folge dieser Schädigungen litten die «Anfänger» in der Fabrik vor allem an Hautrötung, Hautbrennen und entzündeten Augen; später folgte die braunviolette Pigmentierung, welche lange bestehen blieb. Bei gewissen, besonders den altgedienten, Arbeitern mussten kleine Krebsherde, vor allem im Gesicht und an Vorderarmen, beobachtet werden.

Vorbeugung war sehr schwierig, da der feine Pechstaub, der besonders beim Sägen der Korkblöcke entstand, alles durchdrang, auch vom Wind

weit getragen wurde. Am wichtigsten war die gründliche Reinigung der Haut; nach jeder Schicht wurde heiss geduscht. Die Arbeitskleider mussten häufig gewechselt werden. Hautschutzsalben für Gesicht und Hände (manche zogen Lehmanstrich im Gesicht vor) wurden versucht.

Medizinische Prophylaxe: Personen mit besonders empfindlicher Haut und vorbestehenden Hautkrankheiten mussten ausgeschlossen oder versetzt werden. Starke Hautveränderungen wurden behandelt, Krebsvorstadien mussten rechtzeitig erkannt werden. Dieser Früherkennung und -behandlung dienten die von der SUVA vorgeschriebenen Kontrolluntersuchungen, welche zweimal jährlich durchzuführen waren.

Unvergesslich werden dem Schreibenden die Morgenstunden in den Jahren 1957 bis 1973 in der Korksteinfabrik bleiben, wenn sich jeweils zu Schichtbeginn von 06.00 bis 08.00 Uhr rund 35 frischgeduschte nackte Männer, einer nach dem andern, zur gründlichen Betrachtung der Haut zeigten. Für jeden wurde ein Kontrollblatt mit Bericht an die SUVA ausgefüllt. Noch heute müssen aus wissenschaftlichen Gründen einzelne der früheren Arbeiter (als Grundlage für SUVA) weiter behandelt werden.

JAHRESCHRONIK DIETIKON

November 1984

1. Der Stadtrat bewilligt das Bauprojekt Kirch-, Merkur-, Neumatt- und Weingerstrasse mit neuem Postgebäude.
2. Anna Scheibler-Schaffner, ehemals Garage Scheibler an der Florastrasse (89) gestorben.
7. Die reformierte Kirchgemeinde schlägt Pfarrer Lukas Maurer zur Urnenwahl vor.
11. Die Colonia Libera Italiana Dietikon feiert 20 Jahre Bestehen.
15. Der Gemeinderat bewilligt Fr. 136 000.— für die Erstellung eines Sanierungsprojektes für die Ferienhäuser der Schule in Klosters.
16. Im Ortsmuseum wird die Ausstellung «Alte Holzwerkzeuge» eröffnet.
21. Der Stadtrat stellt neue Ersatzprojekte für Bahnhofvorfahrt und Zentrumsstrassen vor.
21. 700 Berufsschullehrer aus dem Kanton Zürich wählten an ihrer Delegiertenversammlung Walter Gille, Dietikon, zu ihrem Präsidenten.
26. Bertha Zimmermann, älteste Dietikerin ist im «Ruggacker» im 104. Lebensjahr gestorben.

Dezember 1984

13. Der Gemeinderat setzt den Steuerfuss für das Jahr 1985 auf 120 % (–3 %) fest. Als neues Ratsmitglied nimmt Hilde Baer-Planzer (SVP) Einsitz.
14. Major Peter Honegger tritt nach 26 Dienstjahren vom Kommando der Feuerwehr zurück. Nachfolger wird Albert Triaca.
14. Gross-Bauprojekt auf dem Areal der Molkerei Wenger AG und dem Parkplatz an der Florastrasse vorgestellt.
18. Verabschiedung von 289 Wehrmännern des Jahrganges 1934 in der Stadhalle.
18. Die Unterführung der SBB-Geleise im Bereiche Neumattstrasse-Überlandstrasse wird nach dem Umbau dem Verkehr übergeben.

Januar 1985

6. Pfarrer Lukas Maurer in einem Festgottesdienst in der reformierten Kirche in sein Amt eingesetzt.
12. Kälteperiode seit Weihnachtsabend mit Temperaturen bis 20 Grad Celsius unter dem Gefrierpunkt.
20. Anna Gstrein-Grau, ehemalige Wirtin zur «Krone», (94), gestorben.
26. CVP Dietikon feiert 75 Jahre Bestehen.
31. Der Gemeinderat bewilligt 150 000 Franken für die Abstimmung über den Bezirk Dietikon.
Mitte Januar beginnen die politischen Aktivitäten für und gegen den Bezirk Dietikon.

Februar 1985

3. Ein grosser Fasnachtsumzug der Kindergärten eröffnet die Dietiker Fasnacht.
9. Im Zentrum beginnen die Arbeiten für die verschiedenen grossen Überbauungen, inklusive der Merkurstrasse und später der Bäckerstrasse. Die Bauten werden auf einem archäologisch interessanten Gebiet zu stehen kommen. Aus diesem Grunde haben die Bauherren Bedingungen erhalten.
9. Der Wochenmarkt hat seinen Standplatz vom Central- auf den Kirchplatz gewechselt.
15. 30 Zentimeter Neuschnee verursachen Verkehrschaos.
17. Rekurs gegen den Beschluss des Gemeinderates auf Bewilligung eines Kredites von Fr. 150 000 zur Mitfinanzierung der Kampagne für den Bezirk Dietikon. Rekurrent ist Kantonsrat Hans Wiederkehr. Er lieferte auf der Stadtkanzlei 1000 Unterschriften ab.
18. Der Stadtrat bewilligt Kredit zur Gestaltung des Dietikoner Kirchplatzes. Ein Wettbewerb soll Vorschläge liefern.
25. Spatenstich für das City-Center.

März 1985

7. Der Gemeinderat weist die Vorlage Einzonung Niederfeld an die Rechnungsprüfungskommission zurück.

10. Dietikon lehnt die Bildung eines Bezirkes Dietikon mit 1024 Ja gegen 2688 Nein ab. Sämtliche Limmattaler Gemeinden lehnen ab, dagegen sagt der Kanton Zürich mit 155 080 Ja gegen 114 543 Nein Ja zum Bezirk Dietikon. Der Bezirk Zürich weist ebenfalls eine knappe Ja-Mehrheit auf.
16. Vikar Ludin (70) Seelsorger an der St.-Agatha-Kirche gestorben.
16. Dr. Hanspeter Trutmann wird Chef des kantonalen Strassenverkehrsamtes.
21. Die ersten Pensionäre beziehen das Alters- und Gesundheitszentrum Oberdorf.
25. Kantonsrat Hans Wiederkehr reicht im Parlament eine Initiative zur Wiederabschaffung des Bezirkes Dietikon ein.

April 1985

1. Die Versammlung der reformierten Kirchgemeinde beschliesst 62 000 Franken für die Einrichtung eines Jugendtreffs an der Bremgartnerstrasse 47.
12. An der Zürcherstrasse beginnt der Abbruch der Liegenschaften mit dem Restaurant «Harmonie».
19. Die ehemalige Wetterfahne der Simultankirche wird restauriert auf dem Dach des Stadthauses montiert.
25. Im Zentrum wird die Liegenschaft Zürcherstrasse 9 (ehemals Bäckerei Bürchler und Restaurant «Blume») abgebrochen.

Mai 1985

2. Das Ladenprovisorium an der Zürcherstrasse beim Restaurant «Blume» (3.-Welt-Laden) wird an die Oberdorfstrasse transportiert.
4. Der Gemischte Chor Dietikon weihet seine erste Fahne ein.
12. Der Coro Italiano Dietikon feiert 20 Jahre Bestehen.
21. Rund 2000 Personen besuchen das Alters- und Gesundheitszentrum Dietikon an der Oberdorfstrasse am «Tag der offenen Türe».
23. Hans Baumgartner (FDP) wird Präsident des Gemeinderates beider Abteilungen. Der Gemeinderat genehmigt im weiteren die Guts- und Sonderrechnungen der Stadt Dietikon.

Juni 1985

2. Katholisches Pfarreihaus St.-Josef eingeweiht.
2. Grundwasserpumpwerk Schönenwerd des Wasserwirtschaftsverbandes Limmattal eingeweiht.
5. Aktionskomitee «Pro Fondli» (Erhaltung des Bio-Hofes im Fondli) stellt die lancierte Petition vor.
9. FC Dietikon wird nach verpasstem Aufstieg in die 1. Liga Regionalmeister.
18. 20 000 Personen besuchen am «Tag der offenen Türe» den Gubristunnel und seine Einrichtungen. Die Eröffnung findet am 21. Juni statt.
29. Ausstellung der Projekte zur Neugestaltung des Platzes vor der katholischen Kirche.

Juli 1985

2. Die Gruppe «Kaktus» überreicht der Stadtkanzlei ihre Initiative «Das Niederfeld muss frei bleiben». Die Initiative vereinigt 850 Unterschriften.
4. Der Gemeinderat genehmigt den Geschäftsbericht und 400 000 Franken für die Erweiterung der Parkplätze beim Bahnhof.
19. bis 21. Schweizermeisterschaften im Pistengolf in Dietikon ausgetragen.
31. Mit dem heutigen Tag hört die Existenz der Wagons- und Aufzügefabrik Schlieren AG zu bestehen auf.

August 1985

1. Die Siedlung «Hofacker» feiert 40 Jahre Bestehen.
15. Der Gemeinderat bestellt eine Spezialkommission zur Vorbereitung der Nutzungsplanung der Stadt Dietikon. Er bewilligt im weiteren 1 Million Franken für die Verlegung der Unteren Reppischstrasse im Bereich der Weiningerstrasse bis Unterführung.
15. Der Parkplatz bei der «Krone» wird aufgehoben und mit dem Bau der «Bäckerstrasse» begonnen.

September 1985

3. Die kombinierte Zivilschutzanlage Wolfsmatt ist im Rohbau fertig und wurde überdeckt mit der Spielplatzanlage für das Schulhaus. 9. Stadtrat Max Fürst (CVP) gibt auf das Frühjahr seinen Rücktritt aus der Exekutive bekannt. Als Kandidatin wird Maria Hagenbuch vorgestellt.
13. Fritz Hunziker, Ex-Politiker, Stadthallen-, Industrie- und Handelsverein- und Männerchorpräsident feiert den 80. Geburtstag.
14. Der Gemeinderat besichtigt im Rahmen seines Jahresausfluges den Waffenplatz Reppischtal.
15. Orlando De Martin seit 25 Jahren Dirigent beim St.-Agatha-Chor.
22. Dietikon befürwortet in der Eidg. Abstimmung den Herbstschulbeginn und das neue Eherecht, verwirft dagegen die Investitionsrisikogarantie.
27. Herbstschau 85 in der Stadthalle eröffnet.
27. Stadtrat Alfred Kugler (SP) gibt seinen Rücktritt auf Ende der Amtsperiode bekannt, ebenso Eugen Guidi (EVP). Die Partei nominiert als Ersatz für Guidi Toni Zimmermann.

Oktober 1985

1. Im Zürcher Kantonsrat wird bekanntgegeben, dass die Volkinitiative für Wiederabschaffung des Bezirkes Dietikon gestartet wird.
21. Nach längerem Umbau eröffnet die Zürcher Kantonalbank ihre neue Schalterhalle.
24. Der Gemeinderat lehnt das Kreditbegehren von 1,89 Millionen Franken für die Sanierung des Bahnhofplatzes ab.
26. Als Kandidaten für den zurücktretenden Stadtrat Alfred Kugler (SP) wird Marcel Achermann bestimmt.
28. Der vom Gemeinderat abgelehnte Kredit für die Sanierung des Bahnhofplatzes wird, so beschliesst der Stadtrat, nicht der Urnenabstimmung unterbreitet.

BISHER ERSCHIENEN

- 1948 «Landeskunde vom Limmattal», von Dr. H. Suter. (Vergriffen.)
- 1949 «Orts- und Flurnamen von Dietikon», von Karl Heid. (Vergriffen.)
- 1950 «Die öffentlichen Verkehrsbetriebe von Dietikon.»
I. Teil: Post, Telegraph, Telephon und Zoll; von Karl Heid. (Vergriffen.)
- 1951 «Die öffentlichen Verkehrsbetriebe von Dietikon.»
II. Teil: Die Limmattal-Strassenbahn; von Karl Heid. (Vergriffen.)
- 1952 «Der Übergang der Franzosen über die Limmat am 25. September 1799»; von Robert Müller. (Vergriffen.)
- 1953 «Glanzenberg.» Bericht über die Ausgrabungen von 1937 bis 1940; von Karl Heid. (Vergriffen.)
- 1954 «Beiträge zur Dietikoner Dorfchronik. Erlebtes und Erlauschtes. Ein alter Dietikoner kramt seine Jugenderinnerungen aus»; von Jakob Grau.
- 1955 «Siedlungsgeschichte von Dietikon»; von Jakob Zollinger. (Vergriffen.)
- 1956 «Die Taverne zur Krone in Dietikon»; von Karl Heid. (Vergriffen.)
- 1957 «Hasenburg und Kindhausen, die Burgen am Hasenberg»; von Karl Heid. (Vergriffen.)
- 1958 «Geschichte der Waldungen von Dietikon»; von Karl Heid.
- 1959 «Der Weinbau im mittleren Limmattal»; von Rolf Buck. (Vergriffen.)
- 1960 «Die Sekundarschule Dietikon-Urdorf»; von Karl Heid und Jakob Grau. (Vergriffen.)
- 1961 «Hundert Jahre Wasserkraftnutzung der Limmat in Dietikon»; von H. Wüger.
«Zweiundvierzig Jahre Schuldienst in Dietikon»; von Elsa Schmid. (Vergriffen.)
- 1962 «Limmat und Reppisch»; von Karl Heid.
- 1963 «Das alte Gewerbe von Dietikon»; von Karl Heid. (Vergriffen.)
- 1964 «Die Burg Schönenwerd bei Dietikon»; von Karl Heid. (Vergriffen.)
- 1965 «Repertorium zur Urgeschichte Dietikon und Umgebung»; von Karl Heid. (Vergriffen.)
- 1966 «K. Heid zum 70. Geburtstag.» Festschrift (Verlag Stocker-Schmid, Dietikon).
- 1967 «Sagen, Sitten und Gebräuche Dietikon und Umgebung»; von Karl Heid. (Vergriffen.)
- 1968 «Die öffentlichen Verkehrsbetriebe von Dietikon.»
III. Teil. Die BDB; von P. Hausherr und Karl Heid. (Vergriffen.)
- 1969 «Aus der Geschichte des Feuerlöschwesens von Dietikon»; von Max Siegrist.
- 1970 «Planung Zentrum Dietikon 1969.»
Auszug aus dem Bericht der Planungskommission Dietikon.
- 1971 «Dietikon im Wandel der Zeit; 1830–1890»; von Lorenz Wiederkehr.
- 1972 «Dietikon im Wandel der Zeit; 1890–1920»; von Lorenz Wiederkehr.
- 1973 «Die Festung Dietikon im Zweiten Weltkrieg»; von Oscar Hummel.
- 1974 «Monasterium Varese – Das Kloster Fahr im Limmattal»; von O. Hummel.
- 1975 «Werden und Wachsen der reformierten Kirchgemeinde Dietikon»;
von C. H. Pletscher und Peter Müdespacher.
- 1976 «Die Geschichte der Marmorì – 1895 bis 1962»; von H. Eckert. (Vergriffen.)
- 1977 «Industrielle Entwicklung des Bauerndorfes Dietikon»; von Oscar Hummel.
- 1978 «Geschichte von Pfarrei und Pfarrkirche St. Agatha in Dietikon»; von Eduard Müller/Thomas Furger.
- 1979 «Geschichte der Bahnhöfe von Dietikon»; von Oscar Hummel.
- 1980 «Geschichte der Ortsparteien von Dietikon»; (Autorenkollektiv).
- 1981 «Guggenbühlwald und Gigelibode»; von Karl Klenk
- 1982 «Zwischen beiden Bächen»; von Aloys Hirzel
- 1983 «150 Jahre Volksschule Dietikon»; von Karl Klenk, Walter Mühlich und Dr. Herbert Strickler.
- 1984 «Von Handwerksburschen und Vaganten»; von Heinrich Boxler.
- 1985 «85 Jahre Berufsschule Amt und Limmattal Dietikon»; von Max Siegrist
- 1986 «Vom Cementstein zum Dörfliquartier»; von Oscar Hummel